

# Zeitzeugenportrait Siegfried Hentschel



Siegfried Hentschel wurde 1926 in Dresden geboren. Als Sohn eines Sozialdemokraten erfuhr er im nationalsozialistischen Deutschland schon früh, was es bedeutet, seinen Idealen treu zu bleiben. Auch für sich selbst wählte er nie den einfachen Weg. So verweigerte er die Mitgliedschaft in nationalsozialistischen Jugendorganisationen und bekam dadurch bereits bei der Bewerbung für die Mittelschule

und die Lehrausbildung Probleme. Er wurde schließlich in einem kleinen Betrieb Elektroinstallateur und erhielt 1943 seinen Gesellenbrief. Es folgten der Reichsarbeitsdienst und die Einberufung zur Wehrmacht als Funker. Zum Ende des Krieges geriet er in US-amerikanische Gefangenschaft, wurde aber zur Arbeit in nordfranzösischen Kohlegruben an die französischen Streitkräfte übergeben. 1948 konnte er nach Dresden zurückkehren. Im darauf folgenden Jahr fand er eine Anstellung als Elektromonteur beim Maschinenamt des Rates der Stadt Dresden und wechselte später in den VEB Technische Werkstätten.

## EINSATZ FÜR DEMOKRATIE

Mit seiner Rückkehr nach Dresden hatte Siegfried Hentschel die Hoffnung auf den Aufbau eines freiheitlichen und demokratischen Staates verbunden. Schnell wurde ihm jedoch klar, dass die sowjetische Besatzungsmacht und die SED das Streben vieler Menschen nach dem Aufbau einer Demokratie im Osten Deutschlands mit zunehmender Härte zu verhindern suchten. Um dagegen etwas zu unternehmen, wurde er 1949 Mitglied des Ostbüros der SPD und der Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit (KgU). Die KgU initiierte unter anderem Aktionen gegen die sowjetische Besatzungsmacht und für Demokratie. Unter dem Decknamen „Jürgen“ holte Siegfried Hentschel zusammen mit einem Freund mehrfach Flugschriften nach Dresden, um sie an andere



Flugblatt der KgU

Verteiler weiterzugeben. An Feuerwerksraketen befestigte er Flugblätter, die dann nachts am Postplatz zum Treff der Straßenbahnen aufstiegen.

## VERHAFTUNG

Aufgrund eines Verrats griff der sowjetische Sicherheitsdienst am 25. Oktober 1951 zu. Siegfried Hentschel wurde vor seiner Haustür verhaftet. Sein Weg führte in den Keller der Bautzner Straße 112 in Dresden. Wochenlange nächtliche Verhöre durch den sowjetischen Sicherheitsdienst folgten, Protokolle in Russisch, die unter Druck unterschrieben werden mussten und damit die unausweichliche Verurteilung vorbereiteten. Am 19. Januar 1952 verurteilte ein sowjetisches Militärtribunal im 1. Stock der Bautzner Straße 112 Siegfried Hentschel wegen „Spionage und antisowjetischer Propaganda“ zu 25 Jahren Freiheitsentzug im Besserungs- und Arbeitslager.



Wachturm in Workuta

Entlassung deutscher Häftlinge wurde Siegfried Hentschel im Frühsommer 1955 zusammen mit anderen Häftlingen in das Waldlager Suchobeswodnyj bei Gorki verlegt. Er durfte jetzt zum ersten



Antwortkarte an Siegfried Hentschel von seiner Mutter

Mal an seine Familie schreiben, die bis zu dieser Zeit nichts über seinen Verbleib erfahren hatte.

## FREIHEIT

Der 12. Januar 1956 brachte Siegfried Hentschel die Freiheit - wie in dieser Zeit auch Tausenden anderen deutschen Häftlingen in der Sowjetunion. Seinen neuen Wohnsitz suchte er sich zunächst in Hamburg und trat 1957 als technischer Angestellter der Hauptverwaltung in die Firma Reemtsma

ein. Nach seiner Pensionierung 1983 wählte er seinen Wohnsitz in Südfrankreich, um schließlich 1999 in seine alte Heimatstadt Dresden zurückzukehren. Seitdem steht er der Gedenkstätte als Zeitzeuge für Führungen durch seinen ehemaligen Haftkeller zur Verfügung. Es ist kein leeres Wort, wenn er gerade junge Menschen beschwört, den Wert von Freiheit und Demokratie hoch zu schätzen - berichtet er doch gleichzeitig darüber, wie er selbst sein Leben riskierte und Unfreiheit in Kauf genommen hat, um für diese Ideale einzutreten. Aufgrund seines Einsatzes für Demokratie wurde er im Jahr 2007 mit der Sächsischen Verfassungsmedaille ausgezeichnet.



Siegfried Hentschel während einer Führung im Bereich des ehemaligen NKWD-Kellers Dresden